

Manz. — Umhaus, Beispiele von Abtötungen eifriger Diener Mariä, Augsburg, Doll. — Hungarisch, Marienglöcklein, Frankfurt. — Hungarisch, Mariens Ehrenpreis. — Der Marienpsalter, Monatschrift, Berlin. — Dr. Kerschbaumer, Marienbilder, Wien. — Dr. Kerschbaumers Maria vom guten Rath: Maria ertheilt für jeden Tag des Monates Mai einen guten Rath. — P. Costeri S. J., Mariologia; sehr empfehlenswerth. Würzburg, Stahl. — Maria, ein Spiegel der Gerechtigkeit, Brixen. — Dr. Spencer, Gnadenorte, Köln, Bachem. — P. Hattlers S. J. Auslegung des Ave Maria, Wien, Mayer. — P. Patiss S. J., Maria als Familienmutter: ein ganz zeitgemäßes Thema, Innsbruck. — P. Patiss S. J., die seligste Jungfrau als Maria Hilf, Innsbruck. — Bischof Abellin's Alte Urkunden über die Andacht Mariä in der Kirche, Augsburg. — Marchese's Marianisches Tagebuch, 2 Bände in Quartformat kommt nur antiquarisch vor.

S. Liguroris Herrlichkeiten Mariä, Manz — ohnehin sattsam bekannt.

Als Fundgruben zu Maivorträgen sind noch anzuführen: die zwei marienischen Monatschriften: Monatrosen, Innsbruck und Marienblüthen, Würzburg.

Es wäre mir ein Leichtes, noch mehrere Bogen mit marienischen Büchern anzufüllen; doch es mögen die angeführten Werke genügen, indem sie die wichtigsten Schriften sind, welche mir bekannt geworden sind.

Pastoralsfragen und Fälle.

I. (*Magnetismus animalis.*) Agatha ist eine fränkische Frau, die durch lange Zeit vergeblich ärztliche Hilfe angewendet hat. Sie hört von einem Arzte, der die schwersten Krankheiten durch eine ganz einfache Methode mit glücklichem Erfolge zu behandeln verstehe. Sie läßt ihn rufen. Was thut er? Nach kurzem Befragen über ihr Befinden nimmt er ein Glas, gießt in dasselbe etwas Wasser, schlägt mit der flachen Hand auf die Öffnung des Glases und gibt ihr das Wasser zu trinken. Es stellt sich sogleich eine und zwar ganz absonderliche Wirkung ein. Die Frau versfällt in einen Schlaf, in welchem sie von den Außendingen nichts wahrnimmt, aber mit dem Arzte derart in Verkehr steht, daß sie alle auf ihre Krankheit bezüglichen Fragen,

die er an sie richtet, versteht und trotz einem Mediciner findig beantwortet. Dieses Experiment wiederholt der Arzt an den folgenden Tagen mit derselben Wirkung des ominösen Schlafes, nur daß die Frau später auch von einer mächtigen und unedlen Zuneigung zu ihm während des Schlafes sich ergriffen fühlt. Dieser Umstand und wohl auch die Bitte des Arztes, sie möge keinem Geistlichen darüber etwas sagen, macht der Agatha die ganze Sache bedenklich, sie fragt einen Priester, was er davon halte, und ob sie sich dieser Behandlung des Arztes noch ferner überlassen dürfe. Dieser Fall ist nicht erdichtet, ist wirklich; wir wollen ihn einer Beurtheilung unterziehen.

Hier findet der Magnetismus animalis statt, ein diabolisches Werk des Überglaubens, schwer sündhaft. Diese dreitheilige Behauptung läßt sich unschwer beweisen.

1. Der Hypothese des Magnetismus animalis zufolge steckt in jedem menschlichen Leibe ein dem magnetischen Fluidum ähnliches Fluidum, welches, in einen anderen Leib durch ein Medium hinübergemeitet, die Kraft haben soll, unterschiedliche Krankheiten zu heilen. Der Erfinder dieser Theorie ist Mesmer († 1815), ein an der Wiener Universität absolvirter und graduirter Mediciner, auf den schon der alte Hufeland in seiner Macrobiotik gar übel zu sprechen ist, indem er ihn unter anderem einen „wahrscheinlich nicht sowohl von unsichtbaren Kräften, als von unsichtbaren Obern geleiteten Arzt“ nennt. Von dem Erfinder heißt der animalische Magnetismus auch Mesmerismus. Die Medien, deren sich Mesmer anfänglich bediente, waren verschiedene magnetische Apparate, später Streichen des Patienten mit seiner Hand vom Kopfe bis zur Extremität einer Hand oder eines Fusses des Patienten, ja auch die bloße Berührung, selbst nur das starre Anschauen des Patienten. Seine Schüler vervielfältigten die Medien, unter denen auch der bloße Wille des Magnetiseurs, in welchen aber der zu Magnetisirende einstimmen muß, angegeben wird.

Die Wirkungen eines solchen Vorganges sind der mag-

netische Schlaf mit theilweiser oder gänzlicher Erstarrung des Leibes, womit in weiterer Entwicklung gewöhnlich der magnetische Somnambulismus verbunden ist, wo der Magnetisirte nichts von dem weiß, was um ihn vorgeht, jedoch im lebhaften Rapporte mit dem Magnetiseur steht, auf dessen Fragen er ganz zutreffende Antworten gibt, die er im wachen Zustande zu geben unfähig ist. Andere Wirkungen des magnet. Somnambulismus sind das sogenannte Hell- und Fernsehen (mit geschlossenen Augen), allerlei sündhafte Neigungen, und als Gipelpunkt, als Sublimat, die magnetische Ekstase. Ich enthalte mich, diese Wirkungen ausführlich zu schildern; sie finden sich in meinem Werke Lib. II. §. 74. dargelegt, treu nach den Berichten des Perrone, der darüber sehr eingehende Studien aus den verlässlichsten Quellen gemacht hat.

Vergleichen wir nun mit den eben angeführten Erscheinungen des animalischen Magnetismus jene Erscheinungen, welche in dem vorgelegten Falle an der kranken Agatha nach dem Trinken des ihr vom Arzte dargereichten Wassers eingetreten sind, den Schlaf, in den sie verfallen, ihre Abgestorbenheit gegenüber den äußeren Dingen, und wieder den lebhaften Rapport mit ihrem Arzte, dem sie ganz gescheide und ihr gewöhnliches Wissen übertreffende Antworten gibt, dazu die unreine Liebe, von der sie zu ihm sich hingezogen fühlt: so finden wir darin die deutlichsten Kennzeichen nicht bloß des einfachen magnetischen Schlafes, sondern des magnet. Somnambulismus. Demnach ist dieser Arzt ein Magnetiseur, und seine Kunst die Anwendung des animalischen Magnetismus, wozu er sich des Wassers, vielleicht eines ganz gewöhnlichen, natürlichen Wassers, als eines Mediums bedient. Nebstbei sei bemerkt, daß dieser Arzt ein Stümper in dieser — sagen wir es gleich heraus — diabolischen Kunst ist; er hätte dasselbe, was er mittelst des Wassers bewirkte, durch die bloße Berühring oder durch das Anschauen der kranken Frau mit der Hilfe des Teufels bewerkstelligen können. Mit

dieser Bemerkung treten wir schon an den Beweis des zweiten Punktes der oben aufgestellten Behauptung heran.

2. Daß die Anwendung des Magnetismus animalis ein Werk des Teufels ist, ergibt sich daraus, weil a) die Ursache der Erscheinungen, die dabei stattfinden, nicht sein kann das magnetische Fluidum, das sehr problematisch und wenn es existirt, etwas ganz materielles ist, daher psychologische und geistige Wirkungen nicht hervorzubringen vermag; weil b) die Ursache hievon nicht der Magnetiseur sein kann, da ein Mensch durch seinen bloßen Willen solche Wirkungen, wie die des animalischen Magnetismus, nicht erzielen kann; weil c) die Ursache dieser Erscheinungen nicht Gott, nicht ein hl. Engel, nicht eine hl. Seele des Himmels sein kann, da es der Religion widerstreitet anzunehmen, daß Gott selbst, oder ein hl. Engel, oder ein Heiliger nach dem Willen Gottes sich dem Magnetiseur zur Verfügung stelle und solche, Gottes und der Heiligen ganz unwürdige Erscheinungen producire, wie das Erstarren des Leibes, das Hell- und Fernsehen, den Rapport mit dem vielleicht ganz gottlosen Magnetiseur, unsaurere Affekte u. dgl., woraus folgt, daß es der Teufel ist, welcher dabei operirt und kraft seiner größeren Macht und Leistungsfähigkeit bei der Anwendung des Mediums von Seite des Magnetiseurs jene, seiner Schlechtigkeit und Schlächtigkeit ganz würdigen Effecte hervorbringt, um die armen Menschen unvermerkt in seinen Fallstricken zu fesseln. Siehe m. W. Lib. II. §. 74.

Dieses Urtheil über den animalischen Magnetismus im Allgemeinen gilt auch von dem vorliegenden Falle, der, wie gezeigt wurde, eine Species desselben ist.

3. Die Unzulässigkeit und schwere Sündhaftigkeit des Magnetismus animalis — der 3. Punkt unserer Behauptung — ergibt sich aus dem Gesagten von selbst. Denn unerlaubt, schwer sündhaft ist es, sich mit dem Feinde Gottes und der Menschen in Verbindung zu setzen und gleichsam in seine Fallstricke zu laufen, sei es auch, daß man dieses nicht ausdrücklich

will. Es mag sein, daß zuweilen leibliche Krankheiten durch den Magnetismus animalis geheilt worden sind, aber die Erscheinungen, welche sich dazu gesellten, waren laut authentischer Berichte, über die Perrone Zeugniß gibt, stets so beschaffen, daß ein dämonischer Einfluß dabei nicht zu verkennen war; nun aber braucht nicht erst bemerkt zu werden, daß man ein schlechtes Mittel zur Erreichung eines guten Zweckes nicht anwenden dürfe. Kein Seelsorger darf daher der Anwendung des animalischen Magnetismus in irgend einem Falle das Wort reden.

Hiebei kommt uns noch eine Entscheidung der S. Poenitentiaria zu statten, die speziell auf unseren Fall paßt. Der Bischof von Lausanne hat dieser Congregatio eine sehr ausführliche Anfrage vorgelegt, in der es unter anderem heißt: Persona magnetizata in eum saporis statum ingreditur, dictum somnambulismum magneticum, tam alte, ut nec maximus fragor ad ejus aures . . . illam suscitare valeat. Ab solo magnetizatore, cui consensum suum dedit, ad illud extasis genus adducitur, sive variis palpationibus gesticulationibusve, quando ille adest, sive simplici mandato, eodemque interno, cum vel pluribus leucis distat. Tunc viva voce, seu mentaliter de suo . . . morbo interrogata, haec persona eviderter indocta illico medicos scientia longe superat, res anatomicas accuratissime enuntiat . . . remediaque simplicissima et efficacissima praecipit . . . Die Poenitentiaria hat 1. Juli 1841 geantwortet: Usum Magnetismi, prout in casu exponitur, non licere.

Wien.

Domcapitular Dr. Ernest Müller.

II. (Ein wirkliches Duell mit diversen Möglichkeiten.) Ob eine casuistische Behandlung des Duells sich empfehle und etwa auch einem Bedürfniß der praktischen Seelsorge entspreche? Die Antwort auf diese Frage gibt uns ein Blick in die öffentlichen Blätter, in denen das Duell bald zur stehenden Rubrik werden